Mittwoch, den 29. September 1886. S. PAULO IX. Jahrgang. Nr. 78.

Abonnement:
Für 6 Monate . . . . . 6$000
„ 3 Monate . . . . . 3$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen
werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal: *Mittwoch* und *Sonnabend.*

Expedition:
Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brazilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt."

Agenturen:
Santos: *H. Brügmann.*
Campinas: *J.U. Keller-Frey*, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: *Eduard Stahl.*
Rio Claro: *Otto Jordan.*
Piracicaba: *Bento Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller*, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: *Luiz Rosner.*
Dona Francisca: *L. H. Schultz.*
Curityba: *Robert Hauer*, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringeu).

Einwanderung.

Unter dem Titel „*Immigração*" brachte die „*Provincia de S. Paulo*" in ihrer Nummer vom vorigen Freitag einen Artikel, welcher zeigt, dass auch in der Presse bezüglich der Einwanderuug gesunde Ansichten herrschen und das Vorgehen des Herrn Ackerbauministers keineswegs gebilligt wird. Das genannte Blatt schreibt:

Im Senat, bei der Diskussion des Budgets des Ackerbauministeriums, hat Hr. Antonio Prado iu Beautwortung einer Rede des Senators für S. Catharina, Hrn. Taunay, Meinungen zu Tage gefördert, welche mit den dringenden Bedürfnissen dieses Landes sich nicht vereinigen lassen.

S. Exc. ist Fazendeiro und beschäftigt sich vor Allem mit der Lieferung von Arbeitern für die Fazendeiros, — welche durch das bevorstehende Aufhören der Sklaverei ihre seitherigen Negerarbeiter verschwinden sehen — anstatt eine Radikalkur für dieses Land eiuzuleiten und eine arbeitsame und intelligeute Bevölkerung zu schaffen, welche das Brasilien der Zukuuft bildet.

Brasilien braucht solche Einwanderung, die unsere fruchtbaren, aber unkultivirten Ländereien bevölkert und die freie Arbeit in ihrer ganzen Ausdehnung und mit allen daraus zu ziehenden Konsequenzen etablirt.

Die europäische Einwanderung ist für unser Land eine natürliche und nothwendige Evolutions-Phase, der wir uns nicht entziehen können, und sie ist die einzige Bedingung des Gedeihens und der Entwickelung des ungeheuren Territoriums, welches wir Brasilien nennen.

Der Landbesitz muss und wird aus den einen Händen in andere übergehen; der Reichthum wird dadurch ohne Zweifel eine Verschiebung erleiden, aber das Land wird dabei gedeihen, der Gesammtreichthum wird sich kräftig entwickeln, und mögen selbst die gegenwärtigen, unrechtmässigen Besitzer der Ländereien darunter leiden, gewiss muss das Privatinteresse vor dem unbestreitbaren Interesse der Gesammtheit in den Hintergrund treten.

Die Aufgabe der Regierung ist es nicht, den Sklaveubesitzern an Stelle des aussterbenden und zu befreienden Sklavenelements Arbeiter für ihre Fazendas kommen zu lassen; — ihre Aufgabe ist es vielmehr, mit allen Mitteln die europäische Einwanderung zu erleichtern, damit die Europäer sich hier in unserm Lande als Eigenthümer festsetzen und die Rechte und Pflichten als brasil. Staatsbürger mit uns theilen.

Es handelt sich gegenwärtig um die Bevölkerung und Kultivirung dieses Landes, und nicht um die Privatinteressen der gegenwärtigen unrechtmässigen Inhaber des Grundbesitzes.

Mögen die Besitzer der grossen Fazendas ihre Initiative auch nur auf den Kreis ihrer Privatinteressen beschränken; ihnen selbst steht die Aufgabe zu und nicht der Regierung.

Mögen die Herren die vor ihnen sich entwickelnden Verhältnisse studiren, mögen sie sich von der Nothwendigkeit gewisser Zugeständnisse überzeugen, um ihr Eigenthum zu bewahren, sie können versichert sein, dass der Arbeiter ihnen nicht fehlen wird, wenn sie ihn nur zu gewinnen verstehen.

Der brasil. Landbesitzer muss einsehen, dass der freie Arbeiter, der hierher kommt um seine Ländereien zu bebauen, auch einen reellen Ausgleich für seiue Arbeit haben will; er wird nur infolge Täuschung und Unkeuntniss der ökonomischen und industriellen Verhältnisse sich dem ihm offerirten geringen Arbeitslohn unterwerfen.

Nehmen wir die Sachen wie sie sind; der Kolouist, der freie Arbeiter, dessen der Grossgrundbesitzer nicht entbehren kaun, wenn er nicht zu Grunde gehen will, kann nicht als einfaches Werkzeug dienen, mit welchem der Eigenthümer nach seinem Gutdünken macheu kann was er will; nein, er ist eine Art Socio in der grossen Arbeitsgenossenschaft, intelligent und arbeitsam; ihm gehört auch sein Theil des Ertrags, im Verhältuiss zu der Arbeit und Aktivität, womit er zu der Fruchtbarkeit und Entwickelung des Landbesitzes beiträgt.

Ausserhalb dieser Bedingungen ist es Tollheit, freie Arbeiter zu erhoffen, welche mit Gewinn und Vortheil dem Fazendeiro dienen sollen. Der fremde Arbeiter, welcher an die Verhältnisse seines seitherigen Vaterlandes gewöhnt ist, hat keinen Massstab, um den wirklichen Werth des ihm hier gebotenen Arbeitslohnes richtig zu schätzen.

Was ist nun die Folge hiervon? Getäuscht durch den vermeintlich hohen Lohn, kommt der Immigraut nach Brasilien, und nachdem er sich von den hohen Preisen aller Lebensbedürfnisse überzeugt hat und seine Rechnuug also vollständig irrig war, wird er muthlos und glaubt, dass er bei seiner Leichtgläubigkeit ausgebeutet werde; er beklagt sich und reklamirt bei den diplomatischen Agenten seiner Nation.

Dies ist eiue alltägliche Erfahrung und trägt ganz besonders sehr dazu bei, uns in Misskredit zu bringeu und uns die grosse Aufgabe, Einwanderung heranzuziehen, noch mehr zu erschweren, zum grossen Schaden dieses Landes.

Aus diesem Grunde haben die Gesetze über Locação de serviços so unglückliche Resultate erzielt.

Möge sich der Herr Minister nicht darüber täuschen, was praktisch ist oder nicht, und diejenigeu als Theoristen anklagen, welche der Meinung sind, dass die Einwanderung noch etwas mehr brauche, als pekuniäre Vergünstigungen für die Kolonisten, welche kommen und bei den Fazendeiros arbeiten.

Damit die Einwanderung sich nach unserm Lande leuke, ist es nöthig, dass die Gesetze für den Immigrauten Garantie bieten; es ist nöthig, dass derselbe Garantieu für alle Akte des bürgerlichen Lebens finde, und keine Hindernisse, die ihn davon abhalten Bürger dieses neuen Vaterlandes zu werden.

Man muss daher staunen, wenn man einen brasilianischen Minister im Senat erklären hört, dass die Civilehe und die grosse Naturalisation auf die Heranziehung einer zahlreichen und mächtigeu Einwanderung in unser Land keinen grossen Effekt ausüben werde, da dieselben keine praktischen Sachen seien.

Es ist auf diese Weise auch nicht zu verwundern, dass wir zu Guusten der Immigration bis jetzt noch nichts Taugliches geleistet haben, und dass alle aufgewaudte Mühe und alle die grossen Geldsummen rein verloren gewesen sind, ausgenommen für einige glückliche Spekulauten.

Die Wahrheit liegt indessen klar zu Tage und es ist nothwendig, ihr nicht den Rücken zu kehren.

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— In Breslau hielten die Katholiken Deutschlands ihre 33. Generalversammlung ab. v. Heereman, Vicepräsident des preussischeu Abgeordnetenhauses, wurde zum Präsidenten der Versammluug gewählt. Windthorst war zugegen; Linggens beantragte die Rückberufung der Jesuiten.

— Wenn auch *nicht die Jesuiten*, so kommt doch am Ende der Benediktiner-Orden zurück. Die Benediktiner sollen friedfertig und noch niemals mit den weltlichen Gewalten in Konflikt gerathen sein. Man beabsichtige, heisst es, den Orden in Preussisch-Schlesien oder überhaupt in Preussen anzusiedelu. Mit dem mährischen Benediktinerstift Raigern, sowie dem Vernehmen nach auch mit dem Konvent einer böhmischen Benediktinerabtei ist bereits verhandelt worden. Unter den betreffenden Ordensherren soll sich im Allgemeinen eine grosse Geneigtheit zur Ansiedelung in Preussen kundgegeben haben.

— Der *Chinese Tseng* hat sich auch die grossen Fabriken und Maschineu-Anstalten in Chemnitz augesehen und, wie man sagt, hübsche Bestellungen gemacht. Von da ist er nach London gereist, nicht nach Paris.

— In Göttingen hat der um die Wissenschaft hochverdiente Professor *Weber* sein 60jähriges Doktorjubiläum gefeiert. Er gehört zu den berühmten sieben Göttingern, die 1837 gegen den Verfassuugsbruch in Hannover protestirten und lieber in die Verbannung wanderten, als ihren Eid brachen. Es waren Jakob und Wilhelm Grimm, Gerviuus, Dahlmann, Ewald, Albrecht und Weber, der einzig noch Lebende. Weber ist der Erfinder des elektrischen Telegraphen. Die Haltung der Göttinger Sieben fuhr damals elektrisch durch ganz Deutschland, gerade wie jetzt die grausame und schmutzige Massregelung und Behandlung des Fürsten Alexander durch Russen und Russenfreunde.

— *Friedrich Hebbel*, dem in Wien verstorbenen Dichter, soll in seinem Heimathsort Wesselburen iu Holstein eiu Denkmal errichtet werden.

— In *Colombo* auf Ceylon hat sich die Ankunft der „Oder", des ersten deutschen Subventionsdampfers, am 31. Juli Nachmittags zu einem Festtag für die dortige deutsche Kolonie gestaltet. Man wettete, wer zuerst an Bord sein würde. Schon bei Tagesgrauen sassen mehrere Herren im Wagen, um die 2—3 Meilen zum Hafen zurückzulegen. Kapitän Pfeiffer gab der deutschen Kolonie am 1. August ein Festmahl auf dem Schiff, bei welchem der dortige Konsul Freudenberg auf den Kaiser trauk.

— Einer der gefährlichsten Wucherer der Grafschaft Schaumburg ist endlich gefasst wordeu. Der Gastwirth, Samenhändler, Viehhändler, Güterschlächter und Wucherer Siegfried Brill von Rinteln wurde am 16. Aug. von der Strafkammer zu Hannover wegen Wechselfälschung und Betrug zu 2 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus, Ehrverlust und sämmtlichen Kosten verurtheilt. Brill ist schon einige zwanzig Mal bestraft und sass auch augenblicklich wegen Erpressung. Eine alte Geschichte, die vor langen Jahren vorkam, bezeichnet ihu. Vor vielen Jahren hatte er, laut der „N. Westf. Volksztg.", etwas verbrochen und wurde vor dem Stadtthor erkannt. Um nun straffrei zu sein, lief er schnell nach einem eine Stunde von Rinteln entfernten Dorf und ging in's Wirthshaus. Während die Frau das Gewünschte holte, stellte er die Uhr auf sechs zurück. Um diese Zeit hatte er den Streich ausgeführt. Als die Frau zurückkam, fragte er sie: „Geht Ihre Uhr richtig, ist es erst sechs?" „Ja wohl", antwortete die Wirthin, indem sie auf die Uhr sah und sich überzeugte, dass sie gehe. Er hielt sich noch längere Zeit in der Wirthschaft auf und stellte dann vor dem Weggehen die Uhr vor, so dass sie richtig die Zeit wieder angab. Als die Sache zur Verhandlung kam, schwor der Beamte, dass Brill um 6 Uhr vor dem Rintler Thor erkannt sei, während die Wirthin schwor, dass Brill um 6 Uhr in ihrer Gaststube gesessen habe. Der Beamte, der so im Verdachte des Meineids stand, nahm sich dies so zu Herzen, dass er sich in die Weser stürzte und ertrank. Brill ging frei aus.

— In Reichenbach hatte sich neulich zur Begrüssung des Fürsten Bismarck, der sich auf der Heimreise von Franzensbad nach Berlin befand, auf dem Bahnhof eine Volksmenge eingefunden, welche den Kanzler lebhaft begrüsste. Der Zug musste warten, und es ergab sich Rede und Gegenrede und Fürst Bismarck war sehr guter Laune und unterhielt sich eifrig mit einem Herrn Braun. Er klagte, dass Gastein seine Nerven etwas angegriffen habe. Da suchte Herr Braun die Gelegenheit zu erfassen, etwas über die Orientfrage zu erfahreu. „Der politische Himmel hat sich recht umdüstert, Durchlaucht? Man hat in den letzten Tagen Sorge gehabt", erfasste Herr Braun von Neuem das Wort. Der Kanzler blieb hierauf die Antwort schuldig, richtete sich hoch auf und lehnte sich von Neuem in das offene Fenster. „Gewiss, man ist nach dem Sturz des Fürsten Alexander zu Anfang der Woche um den Frieden besorgt gewesen," bestätigte nochmals Herr Braun, „doch man hat mit vollem Vertrauen jederzeit zu Ihnen emporgesehen. Nun, die Gefahr liegt doch wohl nicht so nahe?" — „J, bewahre," versicherte der Kanzler, „lesen Sie Göthe's Faust!"

Aus Franzensbad sind 1100 Depeschen nach Berlin, Wien und Petersburg abgesandt worden.

— Beim Einfahren des aus Chemnitz kommenden Güterzuges in Zwickau wurde ein auf eiuer Lowry sitzender Schaffner vom Blitz getödtet.

— In Wolmirstedt ist der 96 Jahre alte Chaussee-Einnehmer Münchgesang gestorben. Er war seiner Zeit Husaren-Unteroffizier und machte unter Napoleon 1812 den Feldzug nach Russland mit. Wahrscheinlich ist er der einzige, der noch von jenen Kriegeru gelebt hat.

— Iu Schwabach in Mittelfranken ist am 29. August die Eröffnung und Weihe des dritten deutschen *Reichswaisenhauses* unter grossen und erhebenden Feierlichkeiten erfolgt. Der „Fechtvater" Nadermann sprach vortrefflich und brachte das Hoch auf den deutschen Kaiser. Der katholische Stadtpfarrer hatte es abgelehnt, sich an der Weihe des „sogenannten" Reichswaiseuhauses zu betheiligen.

— Bei dem Brande einer Backsteinfabrik bei Biebrich sind im obersten Stockwerke zwei Knabeu von 12 und 5 Jahren, die Söhne eines Arbeiters, verbrannt.

Oesterreich-Ungarn.

— Das glückliche Wien wird binnen einem Jahre sechs berühmten Landsleuten Denkmäler errichten. Es sind dies die Bildsäulen der Kaiserin Maria Theresia, des Seehelden Admiral Tegetthoff, des Komponisteu Haydn, Lienbergs, des tapfereu Bürgermeisters zur Zeit der Belagerung durch die Türken, und Grillparzers, des Dichters. Dazu kommt das Denkmal zur Erinnerung an den Entsatz von Wien 1683.

— Bei dem grossen *Gesangfeste in Graz* haben die Deutsch-Oesterreicher ihre ganze Gemüthlichkeit und Gastfreundschaft entfaltet. Die deutschen Gäste, nameutlich der Wiesbadener Männergesangverein, könuen sie nicht genug rühmen. Dreissig schöne Damen machten in der Festhalle die Honneurs, und die Herren, welche die Getränke kredeuzten, waren als schmucke Kellner gekleidet. Hr. v. Reiningshausen, der grösste Industrielle in Steyermark, spendete unübertreffliches Bier in Hülle und Fülle, und die Weinbergsbesitzer und Champagnerfabrikanten dito Wein und Sekt. Es wurden so viele Smollis getrunken, dass andern Tags die Klügsten einfach jeden duzten, da keiner über seine jüngsten Smollisbrüder im Klaren war. In Deutsch-Landsberg, wohin die Sänger wallfahrteten, brachteu sie dem Standbilde Kaiser Josephs II. ihre Huldigung. Auch in dem uralten, wunderschönen und noch schöner gelegenen Schlosse Hallenegg wurden sie von dem Fürsten von Liechtenstein gastlich aufgenommen. Eine Einladung auf das Harter Schloss zu Hrn. v. Reiningshausen schloss die Jubeltage.

— Bei Mödling, am Fuss des Wiener Waldes, ist am 29. Aug. ein Eisenbahn-Zusammenstoss erfolgt. 7 Personen sollen getödtet und 22 schwer verwundet worden sein.

— Die *Czechen* haben sich wieder einmal als enthusiastische Parteigänger Russlands entpuppt. Ueber das Einschreiten der Russeu in Bulgarien und die Verjagung des *deutschen* Fürsten Alexander sind sie in tollsteu Jubel ausgebrochen. So müsste es überall den Deutscheu ergehen, riefen sie. Oesterreich wird einen schweren Stand haben, wenn's einmal gegen die Russen geht.

Bulgarien.

— Man liest, die Berufung einer Konferenz zur Ordnung der bulgarischeu Wirren sei wahrscheinlich (?). In einem Circularschreiben des russischen Ministers Giers an die Mächte wird die Hoffnung ausgesprochen, dass Fürst Alexander nach ruhiger Würdigung der Thatsacheu und Verhältnisse aus eigenem Entschluss und ohne Zwang entsagen werde. Das ist der Wunsch Russlands, das Circular soll aber unecht sein, obwohl es in vielen Zeitungen steht. — Die Diplomaten haben sich wohl in dem Volk uud der Armee getäuscht. Sie hatten nicht erwartet, das beide, Scham und Reue über den Treubruch einzelner Bataillone empfindend, so rasch die Verschwörer unschädlich machten und den Fürsten zurückriefen. Das scheint ihre Cirkel zu stören.

— Fürst Alexander verdankt seine Freiheit dem Kaiser Wilhelm. Als der Kaiser hörte, dass der Fürst in Reni angekommen sei und Russland ausgeliefert werde, ersuchte er sofort den Kaiser Alexander telegraphisch, für die persönliche Sicherheit des Fürsten Sorge tragen zu wollen. Der Czar befahl darauf hin, dass der Fürst auf freien Fuss gesetzt werde und seine Reise fortsetzen könne, wohin er wolle.

Auf dem Schiffe, auf das ihn die Verräther gebracht hatten, litt Alexander viel Schweres, Soldaten und Offiziere verhöhnten ihu und er litt Hunger und Durst, weil er nichts zu essen und zu trinken wagte, um nicht vergiftet zu werden. Auch mit seiner Kleidung sah's schlimm aus. In Reni hatte er kaum so viel Geld die Eisenbahnfahrt zu bezahlen; der Fürst von Rumänien soll ihm Geld geschickt habeu.

Türkei.

— Der Pforte hat es immer am Besteu gefehlt, aber sie findet fast stets Hülfe gegen hübsche Prozente und Provisionen. Jetzt braucht sie wieder 600,000 türkische Pfund und die Bankiers in Galata haben sich dahin geeinigt, der Pforte das verlangte Geld vorzustrecken.

Frankreich.

— In Paris ist am 24. August eine internationale Arbeiterkonferenz zusammengetreten. Vertreten sind ausser Frankreich England, Belgien, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien, Dänemark, Schweden-Norwegen und die Schweiz.

— Kriegsminister Boulanger soll beabsichtigen, einen Kredit von 3 Millionen Francs zu verlaugen, um für jedes Armeecorps das vollständige Material für Luftschiffahrt zu beschaffen.

Grossbritannien.

— In einem Coupee I. Klasse des Kurierzuges von Londou nach Manchester wurde am 28. v. M. Morgen die Leiche des in Manchester ansässigen Kaufmanns James Lowe unter Umständen vorgefunden, die auf einen Raubmord schliessen lassen. Der Entseelte hatte sich Tags vorher nach London begeben, um eine Summe vou 1200 Pfund Sterling in Empfang su nehmen. Dieses Geld hat er, wie festgestellt worden, an seiner Person gehabt, allein es ist verschwundeu.

— William Wallace in Edinburgh, einer der ersten Pistolenschützen Schottlands, schoss, einer Wette zufolge, mehreren in bedeutender Entfernung festgebundenen Katzeu die Augen aus. Er hatte die Wette gewonnen, allein auf Anzeige des Thierschutzvereius wurde die ganze liebenswürdige Gesellschaft verhaftet. Einige erbitterte Herren bewarfen Wallace mit Steinen, deren einer durch einen sonderbaren Zufall Wallace das rechte Auge ausschlug.

Nordamerika.

— Die Polizei in New-York hat im vorigen Jahre nicht weniger als 2248 Knaben und 1056 Mädchen, alle unter 14 Jahreu, wegen Trunkenheit verhaftet.

— In Wisconsin sind einige Cholerafälle vorgekommen, von denen einer als unzweifelhaft asiatische Cholera klassifizirt wurde. An einer sehr ähnlichen Krankheit sind auch in Milachose 8 Personen gestorben. Die Krankheit befällt alte und junge Leute und dauert gewöhulich 5 Tage. Die Bevölkeruug ist deshalb sehr in Angst und Besorgniss.

Peru.

— Dem Senat ist ein Projekt vorgelegt worden, demzufolge nachstehende Generäle zur Verantwortung gezogen werden sollen: 1) General Prado wegen seiner unberechtigten Reise nach Europa; 2) Piérola wegen Anmassung der Staatsgewalt, wegen seines Verlassens der Südarmee

und wegen seines verwerflichen Verhaltens bei Chorillos und Miraflores; 3) Iglesias wegeu Paktirens mit dem Feinde und Einwilligung in den erniedrigenden Pakt von Montan; 4) Contre-Admiral Montero wegen seiner Flucht aus Arequipa bei dem Heranmarsch der chilenischen Truppen.

Argentinien.

— In Buenos Aires ist der General Benjamin Nazar, welcher alle Feldzüge der Laplata-Republiken gegen Spanien mitmachte, im Alter von 100 Jahren gestorben.

Notizen.

S. Paulo. Die Thesouraria de Fazenda hat von den verschiedenen Fiskalstationen der Provinz S. Paulo im Monat August an erhobenen Steuern die Summe von 985:008$542 eingetragen, 221 Contos mehr als im gleichen Monat des vorigen Jahres.

— In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag sind nicht weniger als 23 Individuen beiderlei Geschlechts wegen Trunkenheit und Strassenskandal verhaftet und eingesperrt worden.

— Das Tribunal de Relação hat den Bankrott der HH. José Augusto da Silva & Co. (Casa do Elephante) als casual oder unverschuldet erklärt.

— Das Museum Sertorio wird bald nicht genug Raum mehr finden, um die altehrwürdigen Reliquien alle aufzunehmen, die der findige Collector desselben, Hr. Motta Junior, an allen Orten und Enden aufspürt und dem Museum zuschickt. Vor einigen Tagen meldete er von Jundiahy per Telegraph, dass es ihm gelungen sei, die Bettstatt des Padre Feijo und drei Stühle des Padre Galvão für das Museum zu erwerben. Vor einigen Tagen erst erhielt das Museum einen alten Lehnstuhl und Laterne des ersten Vigario in Itú, aus dem Jahre 1728, zugesandt. Die Sammlung verspricht interessant zu werden.

— Am Montag früh ist im Lazareth, wohin er am Tage vorher aus der Kaserne gebracht worden war, ein Soldat der Linie an den Pocken gestorben.

— Das Bureau der Banco Commercial de São Paulo befindet sich jetzt in dem neuen Gebäude Rua Direita 15.

In **Campinas** starb am 18. d. der frühere Sklave Bazilio im Alter von 110 Jahren. Er starb im Spital und wurde „por esmola" beerdigt, wie die offizielle Begräbnissliste sagt.

Naturalisirt wurden: David Keller, Ang. und Carlos Boemer.

Mit **102 Jahren** starb in Casa Branca Hr. Francisco de Salles.

In **Jahú** ist João Carlos Lebeis wegeu Vatermordes von der Jury zu 12 Jahren Arbeitshaus verurtheilt worden.

Nach der Station **Laranjal,** ebenso wie auch nach Batataes werden vom 1. October ab die Postsachen täglich befördert.

Arbeiter werden gesucht für eine mechanische Spinnerei und Weberei im Innern der Provinz. Offerten werden angenommen bei Alonso G. da Fonseca, Rua Alegre 25, S. Paulo.

Piracicaba. Der in der letzten Generalversammlung der Aktionäre des Engenho Central vorgelegte Geschäftsbericht bietet kein günstiges Bild über die finanzielle Lage der Gesellschaft. Der Rechnungsabschluss vom letzten Geschäftsjahr weist eine Zunahme der Passiven von 70:689$908 auf, und zwar theils infolge des geringen Ertrages des Zuckerrohrs, theils infolge der gegenwärtig so niederen Zuckerpreise. Es wurden 893,090 Kilo Zuckerrohr verarbeitet, doch nur ein Soldo von 21:054$022 daraus erzielt.

Der Zucker wurde in diesem Jahre zu 255,2 Rs. pro Kilo verkauft, bedeutend billiger als der Durchschnittspreis der drei ersten Jahre, welcher 310,2 Rs. betrug. Auch das andere Produkt der Fabrik, der Branntwein, ergab kein besseres Resultat. Trotz des geringen Preises von 12$000 der Cargueiro oder 60$000 die Pipa, zu welchem er offerirt wurde, fand er so geringe Abnahme, dass es nöthig wurde, zeitweilig die Fabrikation einzustellen wegen Mangel an Gefässen. Da der erzielte Ueberschuss zur Zinszahlung nicht ausreichte und noch andere Spesen sich nöthig machten, so sah sich die Directoria zu verschiedenen Kreditoperationen, Anleihen im Conto corrent und Wechseln u. s. w. genöthigt, um die dringendsten Ausgaben zu decken. Die Zinsen der Obligationen sind pünktlich gezahlt worden; doch hat die in den Titeln stipulirte jährliche Amortisation unterbleiben müssen, wogegen von den Inhabern indessen auch keine Reklamationen erhoben worden sind. Die Gehälter der Angestellten und der Arbeiter werden pünktlich ausbezahlt.

Santos. Mit dem Hamb. Dampfer „Desterro" haben sich am Freitag hier eingeschifft:

Nach Hamburg: August Fortannier.

Nach Rio: Henrique Sauerbronn, Max von Lilienthal, Gustav Backheuser.

— Verschiedene Kaufleute beschweren sich im „Diario de Santos" über den schlechten Postdienst, indem die Sendungen zum Theil ganz verloren gehen oder doch sehr verspätet an ihren Bestimmungsort gelangen.

Emancipation. Aus dem Emancipationsfond wurden neuerdings folgende Sklaven freigekauft:

5 in Mogy das Cruzes für 1:780$000, 2 in Ubatuba für 77$200, 3 in Santa Branca für 1:300$000. Der Durchschnittspreis beträgt somit ca. 350$000.

In der Provinz Minas wurden 33 Sklaven freigekauft zu dem Durchschnittspreis von 598$, in Parahyba 3 Sklaven durchschnittlich zu 276$.

Die Verwalter der **Reichert'schen Bankrottmasse** lassen durch den Handelsrichter Dr. Speridião de Mello e Mattos bekannt machen, dass die Klassifikation der Gläubiger beendet ist, und die letzteren eingeladen sind, im Bureau des Escrivão, Hrn. Machado, von den Listen Einsicht zu nehmen, da die von der Masse ausgeschlossenen, wenn sie nicht rechtzeitig reklamiren, ihr Anrecht verlieren.

Vielleicht mehr würde es die Gläubiger interessiren, wenn sie nun endlich erfahren könnten, ob und wie viel sie von ihrem dem *„ehrlichen Bankrotteur"* Reichert anvertrauten Gelde zurückerhalten werden.

Von **Ribeirão Preto** kommen ebenfalls Klagen über grosse Trockenheit. Der Kaffeebau soll infolge dessen sehr gelitten haben und eine um die Hälfte geringere Ernte erwarten lassen.

Sarah Bernhardt. Die berühmte Tragödin lässt die Paulistaner noch lange nicht zur Ruhe kommen. Diesmal ist es allerdings nicht die grosse Sarah selbst, sondern französische Blätter, welche über deren Aufenthalt in Rio und S. Paulo berichten und durch ihre gänzliche Unkenntniss der geographischen Verhältnisse dieses Landes und die übrige naive Berichterstattung die guten Paulistaner in Harnisch gebracht haben. Auch sind es nicht etwa ganz obskure französische Provinzialblätter, die in irgend einem entlegenen Winkel Frankreichs erscheinen, sondern die grössten und wichtigsten Journale der Hauptstadt Paris, die hier in Betracht kommen. So nennt z. B. der „Temps" *São Paulo eine „kleine Stadt in der Umgebung von Rio!"* Ferner berichtet dieses Weltblatt über die der grossen Tragödin in S. Paulo dargebrachten Huldigungen unter anderm: „Als Sarah (aus dem Theater) nach dem Hotel zurückkehrte, begegnete sie vielen Personen, welche sich *entkleideten* und ihre Kleider vor ihr auf die Erde warfen, damit die grosse Künstlerin nicht den gewöhnlichen, andern Füssen gemeinschaftlichen Boden berühre. Einige Individuen warfen sich sogar vor ihr auf die Treppenstufen und dienten als Fusskissen für die Künstlerin."

Hr. Lopes Trovão in seiner „Chronica Franco-Brazileira" gibt darauf dem „Temps" eine ganz vortreffliche Antwort. Seine Einleitung beginnt er mit dem Satze: Man hat Goethe das geflügelte Wort in den Mund gelegt: „Der Franzose ist ein eleganter Herr, *der die Geographie nicht kennt.*" Es sind 4 Jahre her, als die Frage von Madagaskar die Franzosen wieder beschäftigte, da brachte der Londoner „Punch" eine Karrikatur mit der Bemerkung: „Die wahre Question von Madagaskar in Frankreich ist diese: *Wo liegt Madagaskar?*" — Wie man sieht, den Ruhm, schlechte Geographen zu sein, geniessen die Franzosen selbst bei den befreundeten Nationen, und zwar nicht erst seit gestern, trotz der lobenswerthen Bemühungen der Geographischen Gesellschaft von Paris etc. Und nun belehrt Herr Lopes Trovão den „Temps" über die oberflächlichen Verhältnisse Brasiliens, namentlich dass Brasilien mehr als 16 Mal so gross wie Frankreich ist, dass die Provinzialhauptstadt S. Paulo mit 50,000 Einwohner doch nicht so ganz in der nächsten Umgebung von Rio, sondern 497 Kilometer davon entfernt liegt, eine Distanz ungefähr, wie von Paris nach Lyon etc. Dann bemerkt er in Bezug auf die erwähnten Vorgänge im Hotel: „Was die Paulistaner Bevölkerung, oder eigentlich nur die Studenten von S. Paulo, der eminenten Künstlerin zu Füssen warfen, waren weder Hosen noch Westen, sondern einfach ihre Ueberzieher, — eine Galanterie, welche wir aus Europa importirt haben und die ausserdem doch noch höflicher und anständiger ist, als die Peitschenhiebe, womit zwei zur Begleitung Sarah Bernhardts gehörende Künstler eine ihrer Kolleginnen traktirt haben, zum grossen Skandal der ganzen Bevölkerung, denn nach unserer, eines uncivilisirten Volkes (povo selvagem), Meinung gilt es als eine der infamsten Gemeinheiten, eine Frau zu schlagen."

Wir bedauern, dass der Raum unseres Blattes nicht gestattet, die Antwort des Hrn. L. Trovão, die nicht treffender sein könnte, hier vollständig wiederzugeben.

Ein anderes und zwar illustrirtes Pariser Blatt, „*Le Voleur*", berichtet ebenfalls über den Aufenthalt der Sarah Bernhardt in Brasilien, hat aber wieder andere Begriffe als der „Temps". „Le Voleur" sagt unter anderm: „Die Compagnie (Sarah Bernhardt) reiste, um nach S. Paulo zu gelangen, über Santos und Campinas, wo sie Vorstellungen gab. In S. Paulo hatte sie 4 Vorstellungen zu geben, gab aber deren 5, und hätte sogar 10 veranstalten können, so gross war der Enthusiasmus. Diese Reise war ein wahrer Triumphzug. Es muss bemerkt werden, dass die zu durchreisende Distanz *1500 Kilometer* beträgt, und dass die Truppe *acht Tage brauchte, um hinzukommen.* Die Provinz S. Paulo, das klassische Land der Blumen, wurde ausgeplündert: Camelien und Rosen bedeckten die Wege, welche die Künstlerin zu passiren hatte. Studenten der dortigen Rechtsfakultät, in Zahl von 120, begleiteten sie auf ihrer Rückkehr nach Rio und führten Unmassen von Camelienbouquets mit sich, welche im Foyer der Comédie Française gewiss nicht Platz finden würden. Eine wahrhafte Orgie von Blumen!" — etc.

Die **Jury in Lorena** sass über drei Angeklagten zu Gericht und sprach sie nach einander alle frei, nämlich: den Maschinisten der Bahn S. Paulo-Rio de Janeiro, Francisco Marques, wegen Tödtung aus Unvorsichtigkeit; Joaquim Pinheiro wegen verübten Mordes, und Joaquim Estevam, A. Pedro de Oliveira und Joaquim F. Correia wegen schweren Körperverletzungen.

Auch die Jury in Taubaté scheint schwere Körperverletzung nicht für strafbar zu halten, denn sie hat den deshalb angeklagten Antonio José Alves Gaia ebenfalls freigesprochen.

Rio de Janeiro. Zwischen dem Kriegsminister Conselh. Alfredo Chaves und dem Präsidenten der Proviuz Rio Gr. do Sul ist ein böser Zwist ausgebrochen. Der Minister hatte in einem an den Präsidenten, Marschall Deodoro da Fonseca, ein Avis gerichtet, und ihn angewiesen, mittelst Tagesbefehl dem Direktor der Schiessschule Tenente-Coronel Antonio de Senna Madureira einen Tadel zu ertheilen, weil derselbe auf die gegen ihn von der Tribüne des Parlaments erhobenen Anschuldigungen durch die Presse sich vertheidigt hatte. Der Marschall Deodoro hat diesen Befehl des Ministers aber nicht vollzogen, sondern im Gegentheil erklärt, dass er in dem Verhalten des Coronel Madureira nichts Tadelnswerthes erblicke. Der letztere protestirte nun in dem Journal „A Federação" auch gegen den Befehl des Kriegsministers und verlangte die Entlassung von seinem Posten. Der Visconde de Pelotas hat in der „Federação" ebenfalls einen energischen Protest gegen den Kriegsminister veröffentlicht. Man darf nun gespannt sein, welchen Ausgang die unerquickliche Geschichte nehmen wird.

— Nach einer Notiz des „Jorn. do Commercio" soll die Zahl der bis jetzt eingeschriebenen 60jährigen Sklaven bereits 65,000 überschritten haben und man glaubt, dass bis zum 31. März, bis zu welchem Termin die Spezialmatrikel geschlossen werden sollen, ihre Zahl sich weit über 120,000 belaufen wird. Viele Herren werden auf diese Immatrikulirung ganz verzichten und dadurch zugleich die Befreiung solcher 60jähriger Neger anerkennen. Nicht matrikulirte Sklaven sind laut Gesetz als unmittelbar befreit zu betrachten.

— „Diario de Noticias" vom Montag bringt einen Holzschnitt, welcher das Porträt des Generals Santos nach dem Attentat v. 17. August d. J. darstellen soll. Leider sind die hiesigen Zeitungsdruckereien nicht im Stande einen Holzschnitt auch nur in halbwegs erträglicher Weise zu drucken, denn gewöhnlich sind von dem richtigen Bilde nichts als einige mit Schwärze überreichlich beladene Grundrisse zu unterscheiden. Es klingt daher als eine starke Zumuthung, wenn in dem begleitenden Artikel über jenes Attentat das „Diario" sagt: Dieses Porträt ist die Copie einer vom orientalischen Minister des Auswärtigen uns übersandten Photographie, und unsere Leser werden dadurch in der Lage sein, die dem General Santos durch den Revolver von Ortitz zugefügte Verwundung zu beurtheilen (avaliar dos ferimentos produzidos no General Santos) etc.

— Die Senadoren Corrêa, Jaguaribe, Teixeira Junior und Taunay befinden sich in Bezug auf die Sklavenfrage in Opposition zu der Regierung.

— „Rio Post" gibt ausser der „Nordd. Allg. Ztg." auch die „Münch. Fliegenden Blätter" als Beilage.

— Die Jury hat den Angeklagten Manoel José de Lima e Silva, welcher dem Commendador João José de Oliveira für die Summe von 3:000$000 einen falschen Titel als „Barão de Villa Rica" verschafft hatte, freigesprochen.

Der Herr Commendador hat jetzt weder Geld noch Titel.

— „Rio-Post" entnehmen wir:

Letzten Mittwoch fand eine Sitzung der Sociedade Central de Immigração statt. Gelegentlich derselben theilte Hr. C. Bolle dem Directorium mit, dass ein Bittgesuch, das mit Tausenden von Unterschriften bedeckt ist, aus Rio Grande do Sul angelangt sei, worin der Kaiser gebeten wird, dem zum Tode verurtheilten und zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigten *Germano Wagner* die kaiserliche Huld zuzuwenden und ihn vollständig zu begnadigen, da er, allen Anzeichen nach zu schliessen, unschuldig an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen, einen Mord begangen zu haben, ist. Da man glaube, dass die Sociedade Central sich für den Fall interessire und, da Germano Wagner ein Eingewanderter sei, wohl auch der geeignetste Fürsprecher des unschuldig Verurtheilten sein würde, so hoffe man, die Sociedade Central werde bereit sein, die Bittschrift in Empfang zu nehmen, um sie, ihrer Bestimmung gemäss, dem Kaiser vorzulegen und den Fall seiner Huld zu empfehlen.

Die Antwort der Sociedade Central war eine ablehnende und wurde damit motivirt, dass man nicht gegen die Justizbehörden des Landes vorgehen könne; der Fall gehöre nicht in den Kreis der Arbeiten, denen sich die Gesellschaft widmet.

Herr Octavio Haupt rieth hierauf Hrn. Bolle ab, auf Mitwirkung der Sociedade Central behufs Befreiung des Germano Wagner zu dringen. Er selbst sei von der Unschuld desselben überzeugt. Da die Sociedade Central sich der Sache nicht annehmen könne und es hauptsächlich darauf ankomme, dass die aus Rio Grande do Sul kommende Bittschrift dem Kaiser in der gehörigen Form zugestellt werde, so sei es wohl am besten sich dieser Sache wegen direkt an das deutsche Publikum von Rio zu wenden und dasselbe aufzufordern einem unschuldig verurtheilten Deutschen nach Kräften zu Hülfe zu kommen. Und dieser Zweck könne vielleicht mit Hülfe der „Rio-Post" gefördert werden.

(Bezüglich des ausführlichen Berichts über die Wagner'sche Prozesssache verweisen wir auf N. 63 und 64 der Germania vom laufenden Jahre. D. R. d. Germ.)

Jahrelang hat Germano Wagner, mit Ketten belastet, zwischen Mördern und Dieben im Gefängniss von Porto Alegre gesessen. Verzweiflung, Gram, Entbehrungen und ungesunde Wohnung haben seine Gesundheit untergraben. Der erlösende Tod ist noch nicht gekommen, obwohl er den glücklicheren Leidensgefährten bereits hingerafft hat, einen Leidensgefährten, der in der Sterbestunde sein ernstes letztes Bekenntniss damit ablegte, dass er Gott zum Zeugen seiner Unschuld anrief und von der ewigen Gerechtigkeit erwartete, was die irdische versagt hatte: Anerkennung der Unschuld und Bestrafung der Schuld. Dieses letzte Bekenntniss eines Sterbenden, dem eine Lüge nichts mehr nützte noch nützen konnte, und dem das Gefühl erlittenen Unrechts noch die letzte Stunde verhärmte, musste nothgedrungenerweise auf die Personen, die Zeugen dieses mit dem Verlangen nach Gerechtigkeit endenden Todeskampfes waren, einen tiefen Eindruck machen. Jetzt ergriff das Publikum energischer für Germano Wagner Partei, und die Eingangs erwähnte Bittschrift an den Kaiser war die Folge.

Es wird in derselben nicht um Gerechtigkeit, sondern vorläufig nur um Gnade gebeten, weil sie der schleunigste Weg ist, um einem seit Jahren eingekerkerten Unschuldigen zur Freiheit zu verhelfen.

Zum Schluss sei erwähnt, dass Germano Wagner kein deutscher Staatsangehöriger mehr ist, und also der deutsche Vertreter beim brasilianischen Hofe nicht für ihn eintreten kann, wenigstens nicht direkt. Nur von privater Seite aus könnte Hülfe gebracht werden, wenn man den Kaiser die im Publikum herrschende moralische Ueberzeugung von der Unschuld Wagners in geziemender Form zur Kenntniss brächte.

— Seit Taunay in den Senat getreten ist, machen sich kleine Reibereien zwischen ihm und dem Ackerbauminister bemerkbar, die ihren Grund in den abweichenden Anschauungen beider über Einwanderungsangelegenheiten haben. Einige Erklärungen, welche Antonio Prado in den letzten Tagen abgegeben hat, erscheinen nun zwar wie ein theilweises Einlenken in andere Bahnen, aber man wird bei ihrer Beurtheilung nicht vergessen dürfen, dass über vier Monate Sitzungszeit verflossen sind, ohne dass eine praktische Massregel votirt wurde, dass ferner die in Diskussion stehende agrarische Vorlage weit entfernt ist den volkswirthschaftlichen Bedürfnissen zu genügen, und dass einige vor Schluss der Sitzungen abgegebene Erklärungen, mögen sie ihrem Inhalte nach auch zufriedenstellender sein, durch den Zeitpunkt ihrer Abgabe viel von ihrer Bedeutung verlieren, weil sie zum mindesten bis zur nächstjährigen Sitzungsperiode keine praktische oder thatsächliche Folge haben. Ihre Besprechung könnte daher vorläufig nur sekundären Werth haben. Noch am 13. September hielt dagegen der Ackerbauminister eine Rede, welche sein agrarisches Hauptziel: europäische Arbeiter für die Grossgrundbesitzer anzuziehen, unverhüllt ausspricht. Den dritten Theil des Ertrages der Additionalsteuer will er einzig diesem Zwecke gewidmet wissen, und nach seiner Ansicht soll die Provinz S. Paulo ein Beweis dafür sein, wie wohl der ländliche Arbeiter sich unter der Obhut des Fazendeiro befindet. „Der edle Senator", sagte er zu Taunay gewandt, „macht sich von der Einwanderung in die Provinz S. Paulo eine Idee, die von der Wirklichkeit ganz verschieden ist. Wenn man den edlen Senator hört, so sollte man meinen, dass die Provinz S. Paulo sich bemühe die Sklaven durch Kolonisten (colonos=ländliche Arbeiter) zu ersetzen, und dass diese dort herabgedrückt zur Lage von an die Scholle gefesselten Knechten (servos) leben. Dieses Urtheil ist sehr ungerecht (injustissimo). Wie ich schon Gelegenheit hatte zu sagen, protestiren gegen die Ansicht S. Ex. nicht weniger als 60,000 Eingewanderte, welche in der Provinz S. Paulo Versorgung gefunden haben." — Von diesem Protest war hierher nichts bekannt. Und was hilft nun die in den letzten Tagen betonte Absicht des Ackerbauministers, durch sein Agrargesetz den Kleingrundbesitz zu organisiren, so lange die 60,000 in S. Paulo eingewanderten ländlichen Arbeiter ihren Protest dagegen erheben und dem Arbeiterdasein den Vorzug geben? Nehmen wir die Sachen, wie sie sind. Die 1½Millionen, welche den Ertrag des Aditionalzolles ausmachen, werden zur Einführung von Arbeitern verwandt werden, das steht fest. Die Agrarreform aber ist ein kaum in Berathung genommenes Projekt, d. i. eine billige Gelegenheit zu schönen Redensarten.

— Die Länge der Eisenbahnlinien Brasiliens hat der Ackerbauminister im Senat folgendermassen angegeben:

Linien mit breiter Spurweite . .	1355 Km.
„ „ schmaler „ . . .	5707 „
Zusammen . .	7062 Km.

Unterm 22. d. M. hat Hr. Barão de Cotegipe in seiner Eigenschaft als Minister des Aeussern an die Regierungen von Grossbritannien, Italien, Frankreich, Deutschland, Spanien, Niederlande und Schweiz die Mittheilung gerichtet, dass die mit genannten Ländern abgeschlossenen Konsularkonventionen gekündigt seien und mit dem 22. September 1887 ihre Wirkung verlieren würden. Die mit Belgien abgeschlossene Konvention endigt am 4. September 1888, die mit Paraguay am 28. Mai 1890.

Einwanderer. In den Monaten Januar bis August sind im Hafen von Rio angekommen und haben theilweise ihre Reise nach den Südprovinzen fortgesetzt 15,049 Einwanderer. Von diesen gingen nach der Provinz S. Paulo 4523.

In **Ouro Preto** verbrannte in voriger Woche eine Frau am Küchenherd. Sie that Fett in eine auf dem Herd stehende Pfanne, liess aber unvorsichtiger Weise etwas in's Feuer fallen, infolgedessen ihr eine grosse Flamme entgegenschlug, die ihre Kleider entzündete, so dass sie bald darauf an den erlittenen Brandwunden starb.

Aus der **Provinz Pará** berichten dortige Blätter über ein ungeheures Elend, Jammer und Hungersnoth, welche infolge der anhaltenden Trockenheit eingetreteu sind. Am meisten uud schwersten ist das Munizip Muaná betroffen worden. Vieh und Menschen siud umgekommen, und wer noch die Kräfte in sich fühlt, sucht zu entfliehen. Von Anabijú wird ein Fall berichtet, dass der Besitzer einer Fazenda, als einziger Ueberlebender, und ebenfalls krank und kraftlos, sich mit Aufbietung aller Mühe bis zu einem benachbarten Freunde schleppte, um ihn zu bitten, ihm ein Huhn zur Bereitung einer Suppe zu überlassen. Wenn es den Fazendeiros, den wohlhabendeu Grund- uud Viehbesitzern, so ergeht, in welchen Verhältnisseu mögen sich da die Armen befinden? — Muaná wird als eiu grosser Friedhof geschildert! Und die Schuld von all diesem entsetzlichen Unheil wird der Unfähigkeit der Regierung zugeschriebeu, welche Angesichts dieser Katastrophe für die Rettung der unglücklichen Bevölkerung nichts Besseres zu thun wusste, als einige kleine Ambulanzen mit 10 oder 12 Pillenschächtelchen auszusenden! Als ob man mit ein paar Chininpillen den Hunger kuriren könnte. Das sieht ächt brasilianisch aus.

Santa Catharina. Nach einer statistischen Notiz beläuft sich die jährliche Ausfuhr der Provinz Sauta Catharina im Durchschnitt auf folgende Daten: 9000 metrische Tonnen Mandiocamehl, 88 Tonnen Tapioca, 300 Tonnen Bohnen und 500 Tonnen Mais. Der offizielle Werth dieser Artikel beträgt ca. 400 Contos. Die Schifffahrtsbewegung im Hafen von Desterro wird auf 1229 Segel- und Dampfschiffe jährlich veranschlagt.

Der Millionen-Prozess in Ancona.

Seit dem berüchtigten Prozess Sbarbaro hat keine Gerichtsverhandlung ein so uugemeines Interesse in ganz Italien erregt, wie dieser Millionen-Prozess. Der Hauptangeklagte ist eine Romanfigur, wie sie die kühnste Romantik nicht erfinden kann. Ein Schurke durch und durch, hässlich wie die Nacht und doch zugleich ein Mann, der ein an Liebesabenteuern überreiches Leben geführt hat. Neben ihm tauchen als Angeklagte, als Zeuginnen oder wenigstens im Verlaufe der Verhandlung als Gesprächsgegenstand die mannigfachsten Frauengestalten auf, welche zügellose Leidenschaft zu Teufelinnen gemacht und andere, welche als die „Nanas" des modernen Italien eine kennzeichnende Rolle spielten. Daneben aber hört man von Dingen, welche die Zeiten der Vergangenheit wieder lebendig machen und zeigen, dass auch im modernen Italien gewisse Ueberlieferungen nicht ausgestorben sind. Gift und räthselhaftes Verschwindeu von Menscheu spielen eine bedeutungsvolle Rolle, während der Hauptstreich als die kühnste, verwegenste Gaunerei, die seit Langem offenbar geworden ist, erscheint. Der Fall ist folgender:

Am 19. October 1878 sandte die Filiale der Nationalbank in Ankona einen 4,200,000 Lire enthalteuden Geldkoffer nach Genua. Ueberwacht wurde die Sendung von dem Kassier Mellini und dem Laufburschen Tangherlini. Als der Koffer in Genua geöffuet wurde, stellte es sich heraus, dass 2,400,000 L. daraus verschwunden waren. Es wurde ein Prozess eingeleitet gegen Mellini, dessen völlige Unschuld sich bald herausstellte, der sich aber die Anklage so zu Herzen genommen hatte, dass er wahnsinnig wurde, ferner gegen Tangherlini, Federigo Baccarini, Quirino Governatori, E. Paccapelo, S. Camilluci, E. Lorenzelli. Es zeigte sich, dass Baccarini und Governatori die Schuldigen waren; jeder hatte eine Million für sich genommen, mit dem Rest wurden die Helfershelfer abgelohnt.

Baccarini, ursprünglich Buchdrucker von Beruf, dann Inhaber eines Modewaarengeschäftes in Ancona, ging gegen Anfang des Jahres 1879, also nach dem Diebstahl, als er merkte, dass die Polizei ihm auf der Spur war, nach Lyon, unter dem Vorgeben, dass er Seidenwaren einkaufeu wolle. Am 2. Januar 1879 reiste er ab; am 10. Januar durchsuchte die Polizei sein Geschäftslokal, erliess eineu Haftbefehl gegen ihn und schickte einen Polizei-Inspector nach Frankreich, um die Verhaftung Baccarini's zu bewirken. Dieser, der von dem Vorgehen der Behörde unterrichtet war, verkleidete sich als Arbeiter und die Verkleidung war so trefflich, dass er es wagen konnte, eines Abends in Gesellschaft des Inspectors in einem Restaurant von Lyon Bier zu trinken, ohne erkannt zu werden.

Der Aufenthalt in Frankreich verleidete ihm aber bald, eine unbezwingliche Sehnsucht nach Italien hatte ihn erfasst. Er wollte Ancona wieder sehen. Er hatte den Plan, ein privates Versteck aufzusuchen und von dort aus die Entwicklung des Prozesses abzuwarten. Wem sollte es denn einfallen, ihn in Ancona zu suchen? Habe er Ancona glücklich erreicht und dort ein Versteck gefunden, so lebe er dort behaglicher und sicherer als im entferntesten Winkel der Erde — so calculirte der Mann.

Am Abend des 6. Februar reiste er von Lyon ab, verstellt und verkleidet — als Greis, mit Perrücke, grauem Bart, dunkler Brille und hinkend. Zwei Damen der Halbwelt begleiteten ihn. Das Coupé richtete er sich mit jener Bequemlichkeit ein, deren ein kranker alter Mann bedarf. An der italienischen Grenze wird Niemand nach seinem Pass gefragt. Baccariui stieg aus dem Waggon, natürlich so mühselig, wie dies ein gichtkranker Alter thut, der noch dazu augenleidend zu sein scheint. Langsam ging er zum andern Geleise, um den Zug zu besteigen, der ihn nach Genua bringen sollte. Auf dem Wege begegnete er einem Carabinieri-Offizier, der wohl des Signore Federigo Baccarini harrte. Als der Offizier den alten Mann sah, der sich mit Mühe auf die beiden Damen stützte, bot er dem Greise seine Hülfe an, die dieser bereitwilligst und dankbar annahm. Der Zug ging nach Genua.

In Ancona angekommen, stieg er im Hause der Wittwe Morelli ab, einer ihm sehr befreundeten Dame. In diesem Hause hat sich Baccarini fast ein ganzes Jahr, vom 9. Februar 1879 bis zum 18. Januar 1880 versteckt gehalten, an welchem Tage er gestorben ist. Er lebte hier wie ein lebendig Begrabener. Er verliess das Haus nie, nicht einmal sein Zimmer. Aus seinem Zimmer führte eine Thüre zur Küche, aus welcher er sich stets selber sein Essen holte. Aus diesem Lokal führte eine Thüre in ein anderes Zimmer. Dieses blieb stets geschlossen. An dieses unbewohnte Zimmer grenzten von Miethsherren der Frau Morelli bewohnte Zimmer, welche aber nichts von Baccarini wussten. Sie hörten ihn nie und hielten die Nachbarwohnung, von der ein Zimmer unbewohnt, das andere von Baccarini bewohnt war, für völlig unbewohnt. Die gerichtliche Untersuchung der Leiche des Verbrechers ergab, dass er vergiftet worden war. Zwei Dienstmädchen in seinem Dienste wurden vor den Uutersuchungsrichter geladen, sie starben bald nach ihrer Verhaftung schnell nacheinander. Sie sind wohl als unbequeme Zeugen bei Seite geschafft worden.

Unterdessen war auch der zweite Hauptverbrecher, Governatori, von seinem Schicksal erreicht worden. Von seinen Spiessgesellen gewarnt, beeilte er sich zwar, seine Person und seine Schätze in Sicherheit zu bringen, aber er war so unklug, seiner schönen Frau, in die er sterblich verliebt war, sein Versteck und den Ort, wo das Geld aufbewahrt war, mitzutheilen. Die Frau beeilte sich, ihren Mann, der ihr schon längst lästig geworden war, der Polizei zu verrathen. Eines Morgens wurde der nichts ahnende Goveruatori von einem Geheimpolizisten überrascht und verhaftet.

Der Prozess gelangte endlich vor die Assissen von Rom. Nach langen Verhandlungen während der Monate October und November des Jahres 1885 wurde das Urtheil gefällt. Tangherlini wurde zu zwölf Jahren Zwangsarbeit, Governatori zu 8 Jahren Gefängniss verurtheilt. Die gestohlene Million blieb in ihrem Versteck. Mit der Verurtheilung Governatori's schien die furchtbare Criminalgeschichte abgeschlossen zu sein. Aber die gesicherte Million brachte das Drama zu einer weiteren Entwicklung.

Des Millionenprozesses in Ancona erster Theil war also abgeschlossen. Von den beiden Hauptangeklagten war der eine, Baccariui, angeblich durch Vergiftung um's Leben gekommen, angeblich, sagen wir, weil andererseits behauptet wird, dass der Verbrecher noch lebe und die als Baccarini begrabene Leiche diejenige einer dritten Person gewesen sei. Die von Baccarini gestohlene Million war und blieb verschwunden. Der zweite Hauptangeklagte, Governatori sass im Zuchthaus von Civita Castellana, wo er acht Jahre Gefängniss abbüssen sollte. Die von ihm bei Seite geschaffte Million blieb ebenfalls verschollen. Selbstverständlich wurden die Nachforschungeu uach dem Geld eifrig fortgesetzt. Die Unvorsichtigkeit der Besitzer desselben erleichterte der Polizei ihre Aufgabe. Die Millionen begannen ihr Werk zu verrichten; uetzartig streckte das Geld seine Fühler aus, und bald hier, bald dort, sah man plötzlich Reichthümer emportauchen, die man niemals vermuthet haben würde und für welche eine rechtmässige Ursache nicht gefunden werden konnte. Die Polizei verfolgte wachsameu Auges die Entwicklung dieser Geldblüthe. Sie sah, wie die Frau des Governatori sich einer erstaunlichen Wohlhabenheit erfreute, wie Gori, der Rechnungsführer des Zuchthauses von Civita Castellana, in welchem Governatori seine Strafe abbüsste, in gewagte Geldgeschäfte sich einliess; wie die Wittwe Morelli, welche für die Bergung Baccarini's zu 2 Jahren Gefängniss verurtheilt worden war, nach wiedergewonnener Freiheit einen ihren früheren Verhältnissen nicht entsprechenden Staat machte.

Den auffallendsten Luxus entwickelte aber Tommaso Lopez, der Vertheidiger Governatori's, der Hauptangeklagte in dem jetzt schwebenden Prozess. Lopez hatte eine schnelle Carrière gemacht. Mit hervorragenden Geistesgaben ausgestattet, negerartig hässlich von Gestalt, aber von einnehmendem „magnetischem" Wesen war er ein Liebling der Dameu und wurde bald einer der gesuchtesten Anwälte Roms. Namentlich der Prozess Sbarbaro, in dem er als Vertheidiger figurirte, hatte seinen Namen in aller Mund gebracht. Sein Ehrgeiz ging jedoch auf praktischere Ziele aus, als die Erlangung einer hervorragenden Stelle unter den italienischen Advokaten. In seinen forensischen Reden schnellte er die giftigsten Pfeile gegen die Sittenverderbniss der reichen Stände, im vertrauten Freundeskreise aber wusste er von nichts Anderem zu reden, als von der Seligkeit eines sorgenlosen, mit allen Glücksgütern gesegneten Lebens und denjenigen, die ihm seine Widersprüche vorhielten, antwortete er mit überlegener Ironie: „Eines ist vom Tode sprechen, ein Anderes ist sterben." Und eines Tages sah man Lopez hoch zu Ross durch die Villa Borghese reiten. Sein Haus hatte er mit kunstvoll geschnitzten Möbeln ausgestattet, und in ein Nestchen von Sammt und Spitzen hatte er Teresia, die schönste und gefährlichste Hetäre der ewigen Stadt, gebettet, Teresia, deren verschwenderische Launen eben einen römischen Prinzen um's Leben gebracht hatten. Lopez' Traum hatte sich erfüllt: er war mit einem Schlage ein reicher Mann geworden.

Aber wie? Er selbst behauptete, durch Börsenspiel. Ein italienisches Blatt, welches ihn der Hehlerei beschuldigte, musste seine Enthüllungen einstellen, da der Verfasser der Artikel, mit dem Tode bedroht, nach Amerika flüchtete, ohne dieselben zu vollenden. Die Polizei merkte, dass sie hier auf der rechten Spur sei. Sie verfolgte alle Schritte des Lopez mit peinlicher Sorgfalt; sie holte sich Rath bei dem Makler, der Lopez' Aufträge an der Börse ausführte, und erfuhr, dass er nichts gewonnen, sondern 156,000 Lire verloreu hatte; sie wusste zu ermitteln, dass er allmonatlich einmal einen eingeschriebenen Brief an Frau Governatori sendete.

Ein weiteres Jahr (1884) ging uuter diesen Nachforschungen hin. Es mussten alle Verdachtsmomente gewissenhaft geprüft werden, um jede Möglichkeit eines Irrthums auszuschliesseu und der Gefahr vorzubeugen, in Lopez selbst die Würde eines ehrbaren Standes in leichtfertiger Weise zu verletzen. Die Umstände kamen indessen der Behörde in ganz besonderer Weise zu statten. Mit Juui 1885 hörten die eingeschriebenen Sendungen des Advokateu an Frau Governatori auf, es mehrten sich hingegen zusehends die Briefe, die er von Frau Governatori erhielt. Der Untersuchungsrichter rief die Frau zu sich, und in einem dreistündigen Verhöre bekannte sie endlich, dass Lopez vor drei Jahren auf Geheiss ihres Mannes nach Ancona gereist sei und von ihr eine unter den Steinfliessen der Küche verborgene Cassette mit 973,000 Lire in Empfang genommen. Laut der zwischen den zwei Männern getroffenen Abmachung hätte sie monatlich 1000 Lire erhalten sollen, und bis zum Juni 1885 wäre Lopez seinen Verpflichtungen auch getreu nachgekommen; von da an hätte sie Mühe gehabt, von ihm nur so viel zu erlangen, dass sie eben das Leben fristen konnte. Eines Tages habe er ihr aber rundweg erklärt, dass er ihr uichts mehr zu geben vermöge, da Alles bis auf den letzten Heller verbraucht sei.

In der Nacht vom 20. zum 21. Juni 1885 umzingelte eine Abtheilung Schutzleute das Haus Lopez'. Ein Sicherheits-Kommissär klopfte an der Vorderthür und begehrte Einlass; Lopez aber suchte durch die Hinterthür sich zu retten und fiel einem andern Sicherheits-Kommissär in die Arme. Unter seinen Papieren wurden die unwiederleglichsten Beweise seiner Schuld gefunden, unter anderem die Quittung, mit welcher der Advokat dem Governatori bescheinigt hatte, von ihm die Summe von 973,000 Lire erhalten zu haben. Aus den Enthüllungen der Frau Governatori ging ferner folgendes hervor:

Als Governatori, der den Millionenraub mit Baccarini getheilt hatte, verhaftet worden war, liess er Lopez zu sich rufeu. Der Advokat wollte die ganze Wahrheit wissen. Governatori gestand alles und versprach ein Honorar von Lire 100,000 im Falle der Freisprechung, und 50,000 im Falle der Verurtheilung. Lopez nahm das Geschäft an, begehrte aber 50,000 Lire im Voraus.

Während der Untersuchungshaft ihres Mannes hatte Frau Governatori, die trotz ihrer 35 Jahre noch eine der schönsten Frauen Ancona's ist, anderweitige Verhältnisse augeknüpt, die nicht ohne Folgen geblieben waren. Sie fürchtete die Eifersucht ihres Mannes und versprach Lopez 100,000 Lire, wenn er — der Vertheidiger Governatoris — eine Verurtheilung seines Clienten zuwege bringe. Lopez kalkulirte: einerseits Lire 100,000 Honorar im Fall der Freisprechung, andrerseits, im Fall der Verurtheilung, 100,000 Lire von Frau Governatori und 50,000 Lire Honorar; macht ein plus von 50,000 Lire zu Gunsten der Verurtheilung; er ging auf den Vorschlag des Weibes ein. Governatori, der die Verschwendungssucht seiner Frau fürchtete, gab im Laufe der Untersuchung die Million dem Advokaten in Verwahrung und dieser — war entschlossen, sie nicht mehr herauszugeben.

Die Verurtheilung Lopez' ist ganz unvermeidlich. Neben ihm sind im jetzigen Prozess noch 16 Personen angeklagt. Davon sind zu erwähnen: Goveruatori, dem neuerdings der Prozess gemacht wird, weil er den Zuchthausinspektor mit 20,000 Lire bestochen hat. Er konnte dafür jahrelang seine Zelle in ein Vergnügungslokal umwandeln, in welcher er mit seinen Intimen ein epikuräisches Leben führte. Er blieb in direktem und fortgesetztem Briefwechsel mit seinem Advokaten Lopez, und durfte seine Frau jeden Tag und zu jeder Stunde allein empfangen. Vor Gericht benimmt er sich äusserst uuverschämt, ebenso auch seine Frau, die in Gegenwart ihres Gatten alle wünschbaren Aufschlüsse über ihre Liebhaber gibt.

In einer der letzten Sitzungen spielte sich folgende Sceue ab.

Governatori sagt: „O, ich habe in meiner niedlichen Zelle recht hübsch gelebt. Mein Frühstück kostete mitunter 15, mein Mittagessen 60 Lire. Was wollen Sie, meine Herren, der Direktor war ein alter, kranker Mann, nachlässig, eine Schlafmütze; ich hoffe zu Gott, dass das Ministerium da jetzt eine Veränderung eintreten lassen wird."

Auf die Frage des Präsidenten, ob er nicht fürchtete, dass die von ihm angeblich im Kerker aufgehobenen 20,000 Lire wegkommen könnten, erwiderte er:

„Wenn auch, ich hätte andere kommen lassen, mit 973,000 Lire ist man ein reicher Mann."

In Bezug auf seine Frau sagte Goveruatori: „Ich habe ihre Untreue verziehen, und der Herr Präsident ist so grausam, ihr nicht verzeihen zu wollen."

Und so ging es fort, bis der Präsident durch Aufhebung der Sitzung der Komödie ein Ende machte.

Fernere Angeklagte siud: der Inspektor Gori, der erklärte, er werde einen Brief vorlegen, in dem der Präfekt von Rom ihn auffordere, dem Governatori volle Freiheit zu gestatten, um ihn zu bestimmen, über den unaufgeklärten Verbleib der gestohleneu Million Aufschlüsse zu geben; ein Kaufmann Lorenzelli, einer der vielen Liebhaber der Frau Governatori, die Tochter dieser Frau nebst ihrem Bräutigam etc.

Die Verhandlungen werden voraussichtlich noch mehrere Wochen dauern. (Arg. Wbl.)

Madrid, 24. Sept. Der Haupturheber der hier stattgehabten Militär-Rebellion, General Villa-Campa, ist verhaftet worden.

Mendoza (Argentina), 24. Sept. Gewaltiger Schneefall in den Cordilleren hat alle Verbindungen unterbrochen. Seit mehreren Tagen ist die Postverbindung zwischen dieser Republik und Chile, die zu Pferde über das Gebirge geschah, abgeschnitten.

London, 25. In politischeu gut informirten Kreisen verlautet, das Kabinet Salisbury werde der Regierung des Khedive die Regulirung der Situation der in Egypten wohnenden Engländer in Vorschlag bringen. Ferner wird England die Errichtung eines definitiven Protektorats in Egypten und die Unterhaltung eines permanenten englischen Besatzungsheeres daselbst, dessen Stärke noch zu vereinbaren sei, vorschlagen. Man glaubt allgemein, dass die Regierung des Sultaus sich einer solchen Convention widersetzen wird.

Montevideo, 25. Sept. Morgeu (Sonntag) wird der Bischof von Montevideo in der Cathedrale ein feierliches Tedeum veranstalten, aus Dankbarkeit für die Wiedergenesung des Präsidenten Maximo Santos. Das Parlament, die Justiz- und Militärbehörden, sowie das offiziell eingeladene diplomatische Corps werden sich an dieser Feierlichkeit betheiligen.

Die gouvernementale Presse zeigt sich sehr herausfordernd und heftig gegeu die Journale der Opposition.

London, 23. Sept. Das Marineministerium hat für die Arsenale von Portsmouth und Pembok angeordnet, die Arbeiten zur Fertigstellung der beiden Panzerschiffe „Nil" und „Trafalgar" möglichst zu beschleunigen.

— Die englische Regierung hat an verschiedene ihrer Vertreter im Auslande Telegramme gerichtet, in welchen sie versichert, dass trotz der in ganz Europa stattfindenden Rüstungen ein Krieg nur im äussersten Falle eintreten könne, da die verschiedenen Mächte an der Aufrechthaltung des Friedens sehr interessirt seien.

Buenos Ayres, 24. Sept. Der durch die anhaltende Trockenheit sowie das zuletzt stattgehabte Unwetter und Ueberschwemmungen verursachte Schaden ist kolossal. Man rechnet, das nur in der Provinz Buenos Aires mehr als 25 Millionen Schafe und 2 Millionen Stück Rindvieh umgekommeu sind.

In Rosario soll am k. 1. Januar dem General Garibaldi ein Monument errichtet werden.

Nach der soeben beendeten Volkszählung befinden sich in der Provinz Santa Fé 64,504 Kolonisten von denen 25,378 Italiener sind.

Buenos Ayres, 25. Sept. Das Segelschiff „Nuovo Pasquale" ist vom Sturm gegen die Insel Martin Garcia geworfen worden und ist auf einer Sandbank gescheitert. Die Besatzung rettete sich; auch hofft man die Ladung zu bergen.

— 27. Sept. Die Regierung hat beschlossen, den gepanzerten Kreuzer „Patagonia", welcheu sie in Europa erbauen liess und der sich gegenwärtig noch im Hafen von Triest befindet, zu verkaufen.

Lima, 26. Sept. Nach stürmischen Debatten hat die Deputirtenkammer den Grenzvertrag zwischen Peru und Bolivien genehmigt. Diese neue Abgrenzung ist dadurch nöthig geworden, weil Bolivien die Territorien von Mejillones und Cobija, an der Pacific-Küste, an Chile abtreten musste. Peru tritt dafür 800 Quadratleguas Land an Bolivien ab.

Lissabon, 26. Sept. König D. Luiz ist von seiner Rundreise durch Europa wieder zurückgekehrt und vom Volke jubelnd empfangen worden.

Paris, 27. Sept. Infolge der Opposition der französ. Regierung gegeu das von der Regierung von Madagaskar in London geplante Anlehen haben sich die diplomatischen Beziehungen zwischeu England und Frankreich etwas abgekühlt. Man hofft aber die jetzigen Schwierigkeiten leicht zu beseitigen.

Briefkasten.

Hr. Otto Schönberner wird ersucht, bei uns vorzusprechen.

Hrn. Ed. Casp. Ihr Blatt wurde seit einem Monat wieder wie früher regelmässig an Hru. João Hllwg. gesandt.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Hamburg, vom Laplata, d. 30.
Strassburg, vom Süden, d. 30.
Kronprinz Fr. Wilhelm, von Bremen, d. 30.
Ville de Santos, von Havre, d. 30.
America, von Rio, d. 1. Oct.
Rio Jaguarão, von den Südhäfeu, d. 2.
Ville de Pernambuco, von Havre, d. 2.
Argeutina, von Hamburg, d. 2.

Abgehende Dampfer:

Stefanie, nach Triest und Fiume, d. 30.
Hamburg, nach Hamburg, d. 30.
Rio Jaguarão, d. 2. Oct. Mittags nach Rio.
Rio Paraná, am 2. October Mittags, nach: Paranaguá, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Kaffee. Santos, 25. Sept.

Das Sinken der Preise begann in den letzten Tagen der vorigen Woche, machte sich aber in der eben verflossenen in einer so schnellen und fühlbaren Weise geltend, wie es noch nie vorgekommen ist. Der Markt schliesst flau mit der Basis von 4$300—4$000 für Superiores.

Ueber die Ausbreitung **des Protestantismus** in Europa entnehmen wir einem deutschen Blatte folgende Notizen:

In Italien, wo es noch vor 30 Jahren keine einzige evangelische Gemeinde italienischer Zunge gab, gab es deren schon vor 6 Jahren 165 und ausserdem noch gegen 100 Ortschaften, wo von Zeit zu Zeit das Evangelium gepredigt wurde. Selbst in Rom vor den Augen des Papstes thut eine evangelische Kapelle nach der andern sich auf. Durch die Provinzen Frankreichs ziehen die Sendboten der Evangelisten-Gesellschaft, die Magistratssäle thun sich ihnen meist willig auf; es hat Jahre gegeben, wo 47 neue Stationen gegründet wurden. Hervorragende Persönlichkeiten Frankreichs und Belgiens traten dem evengelischen Bekenntnisse bei. In Spanien, dieser schroffsten Zwingburg des Jesuitismus, wächst unter Fliedlers Leitung die protestantische Bewegung von Tag zu Tag. Wie schwer die Evangelisirung ist, zeigen folgende Thatsachen. Unter der Königin Isabella wurden mehrere Evangelische für das Verbrechen, sich als solche öffentlich bekannt zu haben, zur Galeerenstrafe verurtheilt und erst in Folge einer von 100 Kirchenvorständen Oesterreichs unterschriebenen Petition an die Königin aus besonderer Huld zur Landesverweisung begnadigt. Am 25. Juli 1883 wurden zu Barcelona 1200 Stück Lesebücher, welche die vier Evangelien als Lesestoff enthielten, im Hofe des Zollhauses verbrannt, weil sie von Spanien nach England und von dort als unverkaufte Waare wieder zurückgeschickt, von dem Eigenthümer wegen des darauf zu zahlenden hohen Zolles nicht zurückgeholt worden waren. Die Verbrennung wurde damit begründet, dass der Inhalt gegen die katholische Religion sei.

Indessen hat aber auch die katholische Kirche in der jüngsten Zeit bedeutende Erfolge im nördlicheu Europa, z. B. Norddeutschland, Schweden und Norwegen, England, wie auch in Nordamerika aufzuweisen, und überall entstehen neue Kirchen und Kapellen.

Ein **Schaffot der Zukunft,** welches die Hinrichtung des Delinquenten durch Elektrizität besorgen soll, ist in Leipzig von einem Herrn W. konstruirt worden. Das Modell präsentirt sich folgendermassen: In der Mitte eines etwa einen Meter hohen hölzernen Blockes, dessen Oberfläche etwa neun Quadratmeter beträgt und zu dem fünf Stufen in die Höhe führen, befindet sich ein Stuhl, auf welchen der Delinquent sich zu setzen hat; hinter diesem ist eine künstlerisch ausgeführte Statue der Justitia mit Schwert und Waage angebracht. Die Waage ist jedoch beweglich und durch sie wird die eigentliche Prozedur bewirkt. Unter dem Blocke nämlich befindet sich die elektrische Batterie, deren Drähte in zwei Beinen des Stuhls in die Höhe führen und zwar so, dass der eine seinen Abschluss findet in einer kleinen Platinaplatte, die in der Mitte des Sitzes angebracht ist, während der andere Draht ebenfalls in eine kleine Platinaplatte ausläuft, die jedoch an der Stuhllehne ihren Platz findet. Nachdem der Staatsanwalt, wie jetzt üblich, das Urtheil vorgelesen hat, soll der Delinquent sich auf den Stuhl setzen, auf dem Widerspenstige eventuell festgeschnallt werden. Der Scharfrichter soll über den Verurtheilten den Stab brechen und diesen in die Waage der Justitia werfen; dadurch wird mittelst eines überaus einfachen Mechanismus die elektrische Batterie in Thätigkeit gesetzt und im selben Augenblicke ist der Delinquent dem Tode überliefert. Herr W. will sein Modell den Herren vom Reichsgericht vorführen.

Ein Opfer der Dummheit ist ein Bürger in Adorf in der Schweiz geworden. Er hatte einer Zigeunerin nach einander 15,000 Fr. zugeschickt in dem Glauben, wieder ein gesundes Kind und noch dazu einen schönen Bauernhof zu erhalten. Der betrogene Mann ist jetzt ruinirt und dem Konkurs verfallen.

Die Störche.

Der kleine Max zählt erst der Jahre sieben,
Doch ist er in der Schule schon sehr tüchtig,
Weshalb ihn auch die Lehrer alle lieben,
Nie ist er unaufmerksam oder flüchtig.
Besonders aber in der Bilderstunde
Horcht er sehr eifrig, was der Lehrer lehrt,
Und seine Blicke hängen an dem Munde
Des Lehrers, wenn die Bilder der erklärt.
Ein Bauernhof ist's von den Bildern allen,
Der Maxens Eifer hoch entflammen läst;
Der Bauernhof schien sehr ihm zu gefallen,
Bis auf das Haus mit seinem Storchennest.
Keiu Wunder also, dass Max eifrig hörte
Und auf das Bild sah unverwandt,
Zumal der Lehrer gleich dabei erklärte
Auch jedes Thier, das auf dem Bild sich fand.

— — — — — — — — — — — — — — —

Max kam im Winter nun nach Hause neulich,
Und da er dort heut' nur den Vater sah,
So fragte er natürlich gleich sehr eilig:
„Wo ist denn heut' Mamachen nur, Papa?"
Papa sprach d'rauf noch freundlicher wie immer:
„Mama ist sehr beschäftigt, Max, und wacht
Bei einem Brüderchen — im Nebenzimmer —
Das vor 'ner Stunde Dir der Storch gebracht!"

— — — — — — — — — — — — — — —

Kopfschüttelnd hat's der kleine Max vernommen;
„Der Lehrer," spricht er endlich, „sagte ja,
Dass unsre Störche erst im Sommer kommen.
— *Du hast Dich also wohl geirrt, Papa!*"

Feinsten weissen Tafel-Essig

empfehlen

Guilherme Christoffel & C.

Ein deutscher Bäcker und Conditor

sucht Arbeit. Offert. erbittet man an die Exp. d. B.

Schützen-Gesellschaft „TELL"

SONNTAG den 10. OCTOBER

GROSSES

STERN-SCHIESSEN

mit 18 Geld-Preisen, konstituirt aus den Einsätzen und einem Hauptpreis der Gesellschafts-Kasse.

Der Einsatz zur Betheiligung am Preiss-Schiessen ist für Jeden auf 5$000 festgestellt, uud müssen die **Anmeldungen** dazu bis zum **Sonnabend den 9. October** beim Secretär, Herrn **Carl Weltmann,** gemacht sein.

Die Reihenfolge der Schützen bestimmt das Loos. Preise, welche aus der Reihe geschossen, fallen der Gesellschafts-Kasse zu.

PROGRAMM:

Von 10—12 Uhr Probe-Schiessen;
„ 12—5 „ Preis-Schiessen;

Nach 5 Uhr in der neu angelegten Rennbahn **Fuss-Wettrennen für Herren** auf circa 250 Meter Distanz. — Für die beiden besten Läufer sind 2 Prämien ausgesetzt.

Ferner **Velociped-Wettfahren,** Distanz 600 Meter. — Der beste Fahrer hat Anrecht auf einen hübschen Preis.

Diejenigen Herren, welche sich an diesen beiden Rennen zu betheiligen wünschen, wollen bis Sonnabend den 9. October beim Kassirer, Herrn Carl Schorcht, sich anmelden.

Von 2 Uhr Nachmittags an **Concert,** ausgeführt von einer bestrenommirten Kapelle.

Von 6 Uhr an **grosser Ball** im Schützenhause.

Auf dem festlich geschmückten Schützenplatz werden für Unterhaltung der Kinder diverse Spiele vorgerichtet.

Ein Schiessstand für Windbüchsen ist den Damen zur Benutzung hergestellt.

Abends hübsche Illumination der Festräumlichkeiten.

Rückfahrt um 10 Uhr mit Extrazug bis Rua S. Joaquim für Rechnung des Schützen-Clubs.

Der Oekonom wird bemüht sein, für eine **gute Restauration à la carte** zu sorgen, auch wird derselbe dort **Hofbräu vom Fass** halten.

Einführungen sind gestattet, wozu Karten beim Kassirer, Herrn *Carl Schorcht Junior,* ausgegeben werden.

Fremde Schützen und Schützenfreunde werden hierdurch zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

DER VORSTAND.

CLUB GERMANIA.

Billard-Turnier.

Das Festessen findet Sonnabend Abend 9 Uhr statt.

Die Herren Mitglieder, welche noch zu spielen haben, werden ersucht, sich Donnerstag oder Freitag zu diesem Zwecke einzufinden.

Die Kommission.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kuuden, sowie Freunden und Bekanuten mache ich hiermit die Anzeige, dass ich meine Wohuung von der Rua S. Iphigenia N. 17 nach **Rua do Principe N. 38,** in das Haus des Hrn. Wilh. Schön Sr., verlegt habe und halte mich auch hier dem geehrten Publikum für alle in mein Geschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen

Robert Bahring, Schuhmacher.

Mit dem letzten Dampfer empfing eine neue Sendung

CORSETS

in allen Farben, farbige **Kinderstrümpfe,** sowie **Handschuhe, Stickereien** in bunt, und diverse andere Artikel, welche zu billigsten Preisen abgegeben werden.

Johanna Auerbach **Rua Bom Retiro N. 1.** (Vorderhaus).

Feinstes Roggenmehl

empfingen und empfehlen billigst

Guilherme Christoffel & Co.

Der Naturalist

J. P. DA MOTTA JUNIOR

ertheilt Auskunft über Gold-, Eisen-, Kohlen- und Kupfer-Minen, Lager von Amianth (Asbest), Erdpech, Schiefer (schisto betuminoso) und Torf, welche in dieser Proviuz existiren und noch nicht ausgebeutet wurden. Schriftliche Anfragen bittet man nach *Rua da Liberdade 105, S. Paulo,* zu senden. (5—2)

Küfer.

Ein tüchtiger, in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten erfahren, empfiehlt sich den Herren Bierfabrikanten, Weinhändleru und Privaten bei vorkommenden Arbeiten unter Zusicherung bester Ausführung. Zu erfragen im Gasthaus zur Heimath, Rua Alegre 55.

Ein deutscher Gärtner

empfiehlt sich zur Anlegung und Unterhaltung von Hausgärten und Park-Anlageu.

RUA VICTORIA N. 54.

Ein Maschinen-Schlosser

sucht Stelle in seiner Branche, oder als Maschinist. Werthe Offerten bittet man in der Expedition d. Blt. niederzulegen.

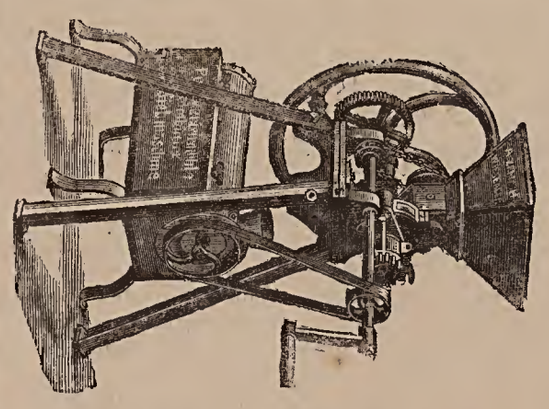
Prima Chevalier Saal Malz,

Feinsten Spalter Hopfen,

Korken, Hausenblase, etc.

empfehlen billigst

Guilherme CHRISTOFFEL & C.



Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, dass ihm unter'm 15. Juli abhin von Herrn **August Zemsch** — Fabrik, perm. Maschineu-Ausstellung und Export — **Wiesbaden** der alleinige Verkauf seiner Maschinen für die Provinz São Paulo übertragen worden ist. Ich verweise auf die bezüglichen Annoncen im „Kolonie-Anzeiger" von Wiesbaden N. 1, als Beilage zur „Germania" N. 63.

Empfehle mich gleichzeitig zur prompten uud billigen Ausführung gegebener Aufträge, und ertheile gerne jede erwüuschte Auskunft. In einigen Tageu werden zwei Getreide-Mahlmühlen N. 3 und N. 6 erwartet, letztere mit Siebmaschine und Bürstenwalze. Auf Verlangen werden auch Mehl-Proben versandt.

Der Agent **J. U. KELLER-FREY**
Rua 11 de Agosto N. 20
CAMPINAS.

2 bis 3 Tischler

für Möbelarbeit, werden gesucht bei gutem Lohn, in der Officin von

Otto Jordan & Scheeffer
in RIO CLARO.

Von meiuer Berufsreise von Sautos zurückgekehrt, habe ich die Ehre, mich den hiesigen Familien wieder ganz zu Diensten zu stellen.

Sophie Schogler,
Hebamme.
S. PAULO — Rua Bom Retiro 1.

☞ 1887er Kalender ☜

werden demnächst erscheinen und uimmt Aufträge entgegeu auf den

Lahrer Hinkenden Boten,
Grossen Lahrer,
Marienkalender,
Reichsboten,
Daheim-Kalender,
Fliegender Blätter-Kalender,
Payne's Familien-Kalender,
Bilder-Kalender,
Wachenhusen Hauskaleuder,
Trowitzsch' Volkskalender,
Gartenlaube-Kalender,
Der Bote, — etc. etc.

Die Deutsche Eisen-Loja von **João Fischbacher**

Rua da Imperatriz N. 56 — S. PAULO.

NB. Sämmtliche Kalender, mit Ausnahme des Hinkenden und Grossen Lahrer, welche nachgeliefert werden, sind bereits angekommen.

Ein gutes Dienstmädchen

wird gesucht für eine kleine Familie.

Rua Aurora 46.

SALAMI und Mettwurst

Eine ueue Sendung empfing und empfiehlt die

Conditorei von A. NAGEL
Rua da Imperatriz N. 26.

Die

LOJA do BRUTO

Rua da Imperatriz N. 2

(gegenüber dem Ausgang der Rua Direita)

SÃO PAULO

empfiehlt sich der Aufmerksamkeit aller Familien wegen der grossen Billigkeit seiner Artikel, z. B.: breite Bettstoffe, bedruckte Kattune, Strümpfe, Strickgarn (blau und weiss), Stopfgarn, alphabetische Buchstaben zum Wäschezeichnen, Hüte und Anzüge für Herreu und Knaben, wasserdichte Ueberröcke, Reisekoffer, Petroleumlampen von 40 Kerzen Leuchtkraft, selbstthätige Nähmaschinen, und viele andere Artikel mehr.

MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA

Commission und Consignation

56 — Rua de Santo Antonio — 56

SANTOS.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten,** hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach

Rio de Janeiro,
Bahia,
Vigo,
Antwerpen und
Bremen

Der Postdampfer

STRASSBURG

wird am 30. d. M. erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach obigen Häfen.

Der Postdampfer

Kronprinz Friedrich Wilhelm

wird Ende d. M. erwartet und geht am 10. Okt. nach:

Rio de Janeiro,
Bahia,
Lissabon,
Antwerpen und
Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

Ein junger Mann

mit guten Schulzeugnissen versehen, sucht Stelle als Hauslehrer; ertheilt auch einzelne Unterrichtsstunden im Englischen, Französischen und Deutschen, sowie in der Musik (Violine).

Zu erfragen in der Expedition d. Blt.

Ein Dienstmädchen,

welches **kochen** und **plätten** kann, wird gesucht bei

João Fischbacher, Rua General Ozorio N. 56.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 28. September.

Artikel	Preise		per
Aguardente	—	—	decimo
Touciuho	5$700	6$500	15 kilo
Café	—	—	»
Arroz	—	—	50 litr.
Batatinhas	6$500	6$500	»
Batata doce	—	—	»
Farinha mand.	2$400	2$800	»
„ de milho	3$300	3$800	»
Feijão	4$500	5$500	»
Polvilho	6$500	6$500	»
Milho em grão	2$500	2$600	»
„ cangica	—	—	»
„ fubá	—	—	»
Amendoim	—	2$880	»
Azeite mamono	—	—	1 liter
Mel e melaço	—	—	»
Rapaduras	—	—	hundert
Ovos	$320	$360	Dutzd.
Queijos	1$000	1$400	Stück
Leitões	4$	5$	»
Patos	$640	$800	»
Perús	4$500	5$500	»
Galliuhas	$500	$800	»
Cabras e cabrit.	—	—	»
Fumo	—	6$0 0	15 kilo
Piuhão	—	—	50 liter

Druck und Verlag von G. Trebitz.